

So sieht die Energiezentrale von innen aus

Die IBB gewährte Pressevertretern im Rahmen der Bilanzmedienkonferenz der Brugg Group Einblick in eines ihrer Gebäude in Lupfig.

Deborah Bläuer

Ganze 135 thermische Netze wurden 2021 im Aargau gezählt, wie Brugg Pipes in einer Mitteilung schreibt. Damit sei er der Kanton mit den zweitmeisten Wärmeverbunden, nur Bern hat noch mehr. Schätzungen zufolge sollen bis 2050 in der Schweiz 30 Prozent des Wärmebedarfs über thermische Netze gestillt werden, verriet Martin Rigaud, Leiter Fernwärme bei Brugg Pipes, an der Bilanzmedienkonferenz der Brugg Group, die in den Räumlichkeiten ihrer Tochtergesellschaft der Brugg Lifting in Birr stattfand. Im zweiten Teil der Veranstaltung am 20. März stand Fernwärme, die zum Bereich thermische Netze gehört, im Fokus.

Gemäss Rigaud stagnierte der Markt für Fernwärme in der Schweiz vergangenes Jahr, heuer nimmt er aber wieder Fahrt auf. Wie die Brugg Pipes in ihrer Mitteilung festhält, verfolgt der Kanton Aargau in diesem Bereich das Ziel, die Energieeffizienz zu steigern und den Anteil erneuerbarer Energien zu erhöhen. Dazu hat er das Förderprogramm Energie 2021–2024 ins Leben gerufen, das Massnahmen wie die Verbesserung von Gebäudehüllen, den Einsatz von Holzheizungen, solarthermischen Anlagen, Wärmepumpen und den Anschluss an Wärmenetze unterstützt.

Laut Martin Rigaud gibt es in der Schweiz durchaus Potential, den Anteil erneuerbarer Energien an der Wärmegewinnung zu erhöhen. Er nennt etwa die Nutzung von Holz, Geothermie, Grundwasser, Seen, Flüssen und die Verwendung der Wärme von Abwasserreinigungsbetrieben.



Die Holzschnitzel werden in den orangefarbenen Heizkesseln verbrannt.

gungs- und Kehrichtverbrennungsanlagen. Besonders bei Letzterem werde das Potenzial aktuell noch nicht ausgeschöpft.

Eine Fernwärmeeachse von Brugg bis Brunegg

Einen Einblick in ihre Pläne und die sich im Bau befindende Energiezentrale für den Wärmeverbund Naturenergie Eigenamt gab an der Bilanzmedienkonferenz Vertreter der IBB, die von der Brugg Pipes mit Nah- und Fernwärmerohren beliefert wird. Felix Kreidler, Geschäftsleiter Ingenieur- und Service-

Dienste, sagte: «Wir versuchten schon vor längerer Zeit im Bereich Fernwärme Fuß zu fassen. Aber wir scheiterten, weil die Preise für die fossilen Energien tief waren.» Entsprechend sei der Wechsel auf Fernwärme für die Leute nicht attraktiv gewesen.

Dennoch habe man 2020 eine Strategie erarbeitet: Geplant ist bis zum Jahr 2040 eine Fernwärmeeachse, die von Brugg bis Brunegg reicht. Diese soll Wärme durch Grundwasser, Holz sowie Industrie (Abwärme von Datencenter und der Kläranlage von Ara Wasserschloss)

gewinnen. Beispiele für Projekte sind etwa der Wärmeverbund Sommerhaldestrasse in Brugg, dessen Heizzentrale mit Holzschnitzel betrieben wird, oder der geplante Wärmeverbund Hausen, welcher von einem auf dem Reichholdareal vorgesehenen Datencenter gespeist werden soll.

Inzwischen ist auch das Interesse am Thema Fernwärme gewachsen. «Als mit dem Ausbruch des Ukrainekriegs die Öl- und Gaspreise explodierten, waren die Leute auf einmal bereit, mehr für Fernwärme zu bezahlen», so Kreidler.



Bei einem Rundgang erklärte Marco Demuth, wie die Energiezentrale funktioniert.

Bilder: Raphaël Dupain

Nach seinem Referat gingen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Bilanzmedienkonferenz auf die gegenüberliegende Strassenseite, wo die IBB seit Juni 2023 die Energiezentrale des Wärmeverbunds Naturenergie Eigenamt baut. Weitmarschieren musste die Truppe dafür nicht, befindet sich die Energiezentrale doch direkt gegenüber den Räumlichkeiten der Brugg Lifting.

Die Holzschnitzel liefert der Forstbetrieb Birr-Lupfig

Marco Demuth, Gesamtprojektleiter Wärme und Kälte bei der IBB, führte durch das Gebäude. Im zweiten Untergeschoss werden Holzschnitzel, die der Forstbetrieb Birr-Lupfig liefert, gelagert. 800 Kubikmeter fasst der sogenannte Holzschnitzelbunker. Mittels Förderband werden die Holzschnitzel ins Erdgeschoss transportiert, wo sie in Heizkesseln – zwei sind bereits da, der dritte kommt noch – ver-

brannt werden. Dadurch wird Wasser in zwei Tanks erwärmt, von denen jeder 100'000 Liter fasst. Das Wasser wird dann mittels Fernwärmennetz zu diversen Gebäuden in Birr und Lupfig gepumpt. «So werden die Räume beheizt und auch das Warmwasser erzeugt», heisst es im Schreiben der Brugg Pipes.

Parallel zum Bau der Energiezentrale wird momentan auch das neue Fernwärmennetz mit einer Länge von ungefähr zehn Kilometern verlegt. Wo es möglich ist, wird es im Zusammenhang mit der Sanierung von Werkleitungen erstellt. Es soll im kommenden Herbst oder Winter in Betrieb gehen. Der Versorgungsperimeter verläuft in Lupfig von der Wydenstrasse Richtung Flachsacher über die Dorfstrasse zum Gebiet Weiermatt. In Birr werden die Unterhofstrasse, Pestalozzistrasse, Quellenstrasse und Lättenstrasse erschlossen. Weitere Etappen sind in Planung.

Debatte über Tagesstrukturen und Entlohnung des Gemeinderats

Der Einwohnerrat Windisch stellte sich am Mittwoch unter anderem der Frage, wie politische Ämter an Attraktivität gewinnen können.

Annegret Ruoff

Die zweite Frühjahrssitzung des Einwohnerrats vom Mittwochabend, 19. März, ging ruhig vonstatten. Auf der Traktandenliste standen auch nur gerade zwei Themen. Zum einen ging es um die Revision des Reglements familienergänzende Kinderbetreuung. Diese wurde von Gemeinderat Bruno Graf vorgestellt.

Seit 2018 bietet der Verein Chinderhuus Simsala im Auftrag der Gemeinde einen Hort respektive umfassende Tagesstrukturen an, das Angebot wird laufend weiterentwickelt. Aktuell sind zwei Standorte festgelegt: das Schuelhusli bei der Schulanlage Dorf und das H2O Dohlenzelg bei der gleichnamigen Schulanlage. «Das Simsala hat sich sehr stark engagiert und zur Optimierung beigetragen», lobte Graf. Was die Finanzierung angehe, würden Tarife und Vergünstigungen vom Gemein-

derat festgelegt, mit dem Ziel einer Kostendeckung.

Aufgrund des erwarteten Defizits in den kommenden Jahren – dies aufgrund der steigenden Kosten – ist der Verein Chinderhuus Simsala an den Windischer Gemeinderat gelangt. Infolgedessen wurden verschiedene Lösungsvarianten geprüft. Zum einen die Objektfinanzierung des Mittagsmoduls, welche bedeutet, dass einzelne Plätze oder Module der Betreuungseinrichtungen direkt subventioniert werden, unabhängig davon, wer diese Angebote nutzt.

Ebenfalls zur Diskussion standen eine Tariferhöhung für das Mittagessen sowie eine Tariferhöhung mit gleichzeitiger Anpassung der Subjektfinanzierung. Bei dieser werden die Vergünstigungen an die Eltern ausgerichtet. Damit profitieren Eltern mit bescheideneren Verhältnissen mehr als besserverdienende Eltern. Der Gemeinderat empfahl dem Einwohner-



Im ehemaligen Lernschwimmbecken unter der Bezirksschule in Windisch sind die Tagesstrukturen H2O des Vereins Chinderhuus Simsala eingerichtet.

Bild: Michael Hunziker

rat die Variante auf Basis der Objektfinanzierung.

Nach der Detailberatung, die einige Diskussionen mit sich brachte, beschloss die Legislatur, dem Antrag des Gemeinderats zu folgen. Sie genehmigte das Reglement «Familienergänzende Kinderbetreuung» mit 28 Ja- zu 2 Nein-Stimmen, ebenso die Finanzierung des Mittagsmoduls der Tagesstrukturen in der Höhe von 8 Franken pro Be-

treuungseinheit (mit 24 Ja- zu 9 Nein-Stimmen). Zudem hiess der Rat die Verpflichtung des Vereins Chinderhuus Simsala gut, einen allfälligen Gewinn aus dem Betrieb der Tagesstrukturen Windisch über 10'000 Franken beziehungsweise einen kumulierten Gewinnvortrag über 25'000 Franken an die Gemeinde zurückzuerstatten (31 Ja- zu 0 Nein-Stimmen). Genehmigt wurde ebenfalls, dass für die

Subvention des Mittagsmoduls der Tagesstrukturen ab 1. August jährlich wiederkehrende Kosten in der Höhe von 90'000 Franken gesprochen werden (29 Ja- zu 2 Nein-Stimmen). Das Postulat «Finanzierung der familien- und schulergänzenden Kinderbetreuung ab Kindergarten» wird auf Antrag des Gemeinderats abgeschrieben (34 Ja- zu 1 Nein-Stimme).

Als zweites Traktandum stand das Thema «Entschädigung Gemeinderat für die Legislatur 2026/2029» zur Diskussion – dies in Form einer ersten Lesung. Dieses Novum wurde von allen Parteien begrüßt, da dadurch die Ergebnisse der Diskussion in die beschlussfähige Botschaft einfließen können, die dem Einwohnerat dann im Juni vorgelegt werden soll.

Im Zentrum der Plädoyers stand die Frage «Was braucht es, damit die Ämter im Gemeinderat auch in Zukunft attraktiv bleiben und fähige Leute gefunden

werden?». Hierzu gab es vielfältige Anregungen wie etwa die Erweiterung des Gemeinderats um zwei auf sieben Personen, um dadurch kleinere Pensen zu schaffen. Stark in der Kritik stand zudem der Vorschlag des Gemeinderats, das Amt der Präsidentin oder des Präsidenten von 70 auf 100 Stellenprozent zu erhöhen. Nach all den engagierten Voten zum Thema darf man auf die definitive Botschaft gespannt sein.

ANZEIGE

Sunntigsbroote
oder öpis Vegetarisches

im Bäre z'Schinznach

Restaurant | Hotel | Events

QR-Code
PS: mir sueched
neui Pächter:inne
056 521 33 43

Gasthof
Bären

